

# Mediengewalt als Forschungsgegenstand

EINE AKTUELLE KOMMENTIERTE LITERATURÜBERSICHT

*Heinz Bonfadelli*

Zu Beginn der neunziger Jahre erlebt ein medienwissenschaftliches Thema erneut eine publizistische Hochkonjunktur, das seit jeher zu den am besten beackerten Forschungsgebieten gehört hat und zu dem bis jetzt international mehr als 5000 Studien durchgeführt worden sind. Anstoss für die aktuelle öffentliche Debatte über das gesellschaftliche Problem von „Medien und Gewalt“ haben aber weniger neue wissenschaftliche Forschungen über die Auswirkungen von Mediengewalt gegeben, sondern ihr Hintergrund ist eher ein medienpolitischer:

Zehn Jahre nach Einführung des privaten Fernsehens in Deutschland, dem sogenannten Dualen Rundfunk-System, zeigt sich mit aller Deutlichkeit, dass kommerziell orientierte Programmplanung auf der Basis von Zuschauermaximierung fast notwendigerweise mehr Action, Gewalt und Sex im Fernsehprogramm zur Folge hat, weil solche Programmangebote im Unterhaltungsbereich offenbar nach wie vor eine breite Schicht vorab junger männlicher Zuschauer anzusprechen vermag. Und diese Gewalteskalation im Gefolge des immer stärkeren Wettbewerbs um die Gunst der Zuschauer, sowohl zwischen den einzelnen Privatsendern – vorab RTL, SAT 1, PRO 7 – als auch zwischen dem Privaten und dem öffentlichen Rundfunk, hat als Gegenreaktion ausgelöst, etwa in Form des Protests der Bayerischen Landfrauen, die eines öffentliche und medienpolitische Diskussion um Möglichkeiten und Grenzen der Gegensteuerung gegen Gewalt in den Fernsehprogrammen verlangen.

Im folgenden sollen vor diesem aktuellen Hintergrund neuere, das heisst in den letzten zwei, drei Jahren veröffentlichte Publikationen vorgestellt werden. Die Auswahl ist sicher nicht vollständig. Sie konzentriert sich auf deutschsprachige Schriften, die einem breiteren Publikum zugänglich sind.

## AUFSATZSAMMLUNGEN

Angesichts des medienpolitischen Hintergrunds der neuen Mediengewalt-Diskussion sind mehrere Aufsatzsammlungen publiziert worden, denen meist öffentliche Workshops oder Tagungen zugrunde liegen, oft auch mit medienpädagogischem Bezug, wobei im allgemeinen verschiedene Facetten des Gewalt-Phänomens durch Experten aus Bereichen wie Medienwissenschaft, Psychologie, Soziologie und Medienpädagogik beleuchtet werden: In Deutschland fand beispielsweise 1992 eine medienpädagogische Fachtagung zum Thema „Gewalt im Fernsehen“ statt, die von der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen LfR (1993) veranstaltet wurde. Der Fokus der Tagung und der Beiträge dazu war ein schulischer: Gewalt im Fernsehen als Thema für Kindergarten und Schule. Im Anhang der Veröffentlichung findet sich auch eine breite kommentierte Literaturdokumentation. In der Schweiz fand 1994 ebenfalls ein Symposium zum Thema „Fernsehen, Kinder und Gewalt“ statt, veranstaltet von der SRG und der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft. Themen waren die Faszination und Struktur von Gewaltdarstellungen, die Nutzung, Rezeption und Wirkungen des Fernsehens und von Fernsehgewalt sowie das ambivalente Verhältnis von Schule und Fernsehen. Und die Zeitschrift *Widerspruch* veröffentlichte in ihrem neuesten Heft (1994) zum Thema „Medien, Macht & Märkte“ ebenfalls drei Beiträge zur Gewaltproblematik, zwei speziell zur Frage von (Medien-)Gewalt und Frauen. Basierend auf einer interdisziplinären Veranstaltungsreihe der Universität Zürich wird im Frühling ein weiterer Reader zu kulturellen Formen von Gewalt in Geschichte und Gegenwart erscheinen (Hugger / Stadler 1995).

## MONOGRAPHIEN

Während solche Aufsatzsammlungen das Thema „Medien-gewalt“ aus je unterschiedlichen Perspektiven zu umreißen versuchen, besteht bei *Monographien* eher die Möglichkeit der Vertiefung. *Michael Kunczik*, neben *Jo Groebel* der ausgewiesene Spezialist für Fragen nach dem Zusammenhang zwischen Mediengewalt und Alltagsgewalt, hat 1994 eine aktualisierte Neuauflage seines Standardwerks „Gewalt und Medien“ herausgegeben. Es handelt sich dabei um einen sorgfältig verfassten und differenzierten, aber auch anspruchsvollen Überblick über den internationalen Stand der gewaltbezogenen Medienwirkungsforschung. Kunczik hat übrigens in komprimierter Form 1993 in der Zeitschrift *Media Perspektiven* ebenfalls den medienwissenschaftlichen Forschungsstand zusammengefasst, angereichert durch eine Befragung von Psychologen und Psychiatern zu deren Erfahrungen aus ihrer Praxisarbeit zu möglichen Wirkungen von Gewaltdarstellungen. Ähnliche Übersichtstexte mit eher wissenschaftlicher Ausrichtung sind kürzlich zudem von *Hans Mathias Kepplinger / Stefan Dahlem* (1990), *Dagmar Krebs* (1994), *Detlef Hoffmann* (1994) und *Heinz Bonfadelli* (1993) publiziert worden. Wer sich nicht nur auf die deutschsprachige Rezeption der doch weitgehend amerikanischen Wirkungsforschung verlassen will, dem sei ein umfangreicher neuer Reader von *Jennings Bryant* und *Dolf Zillmann* (1994) zur Medienwirkungsforschung empfohlen, der sich in mehreren Beiträgen kompetent auch mit Mediengewalt auseinandersetzt.

Fazit: Die heutige medienwissenschaftliche Forschung geht nicht mehr von einfachen und direkten monokausalen Effekten der Mediengewalt aus, sondern von vielschichtigen Wirkprozessen kognitiver, affektiver und sozialer Art. Obwohl also ein Medienangebot allein zwangsläufig kaum zu aggressiven oder gar kriminellen Verhaltensweisen führt, belegt nahezu keine neuere Studie den Abbau von Aggressionen durch Mediengewalt. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass Medien in Interaktion mit psychischen und sozialen Faktoren beim Zustandekommen von Angst und Aggressionen eine wichtige Rolle spielen (z.B. Groebel 1993).

Eine lesenswerte und gut geschriebene Ergänzung zu den obigen medienwissenschaftlichen Veröffentlichungen bildet die Studie „Allgegenwart von Gewalt“ (1992) von *Udo Rauchfleisch*, Professor für klinische Psychologie an der Universität in Basel. Er befasst sich scharfsichtig und sensibel mit Gewaltphänomenen und deren Ursachen nicht nur auf gesellschaftlicher Ebene, in der Politik und den

Medien, sondern auch im persönlichen Umkreis eines jeden, in Familie, Schule, Beruf, beim Wohnen und Zusammenleben, gegenüber Schwachen, Kranken, Abhängigen und Fremden, und führt vor Augen, dass wir nicht nur in allen Bereichen Opfer von Gewalt, sondern immer auch potentiell Nutzniesser und Täter werden können. Seine differenzierten Analysen bilden zudem einen wohl-tuenden Kontrast zu den oft allzu eingeschränkt nur auf Mediengewalt fixierten Ansätzen.

## NEUE FORSCHUNGSTRENDS

Trotzdem zurück zur medienwissenschaftlichen Forschung: Neben den bis jetzt angesprochenen neuen Publikationen zu den Effekten von Mediengewalt, die sich in der Mehrheit als Synthesen der bestehenden Forschung erweisen, zeigen sich durchaus auch neue Forschungstrends:

Im Gefolge der Einführung des Dualen Rundfunks in Deutschland sind neu verschiedene Inhaltsanalysen der Gewalt im Fernsehen in Auftrag gegeben worden. Die Landesanstalt für Rundfunk in Nordrhein-Westfalen hat bei *Jo Groebel* und *Uli Gleich* (1993) eine differenzierte Analyse der Gewaltprofile deutscher Fernsehprogramme durchführen lassen, die auf 750 Programmstunden basiert. Gefunden wurden in 582 Sendungen insgesamt 2745 Ereignissequenzen mit irgendeiner Art von Gewalt, das heisst fast in der Hälfte aller deutschen Fernsehsendungen wird zumindest einmal Aggression und Bedrohung in irgendeiner Form thematisiert. Daneben befasste sich *Udo Michael Krüger* (1994) im Auftrag der ARD/ZDF-Medienkommission speziell mit der "Gewalt in Informationssendungen und im Reality TV", wobei quantitative wie qualitative Unterschiede zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehprogrammen im Zentrum seiner Inhaltsanalyse standen. Damit ist ein weiterer Forschungstrend angesprochen: die zunehmende Gewalt in den Nachrichten- und Informationsprogrammen.

Auf zwei weitere Forschungsfelder soll im Zusammenhang mit dokumentarischer Gewalt noch kurz verwiesen werden, wobei sie beide gesonderter ausführlicher Hinweise bedürften: Gewalt gegen Frauen als Medienthema (etwa Godenzi und Kappeler in *Widerspruch* 1994) und rechtsextreme Gewalt gegen Ausländer und Asylsuchende (für die Schweiz: *Küpfer* 1994 und *Zwingli* 1995). Speziell mit den Folgen von dokumentarischer Mediengewalt befassen sich die Aufsätze von *Bonfadelli* (1994) und *Peter Winterhoff-Spurk* (1994), die die bis jetzt erst spärlichen empirischen Studien und deren Befunde sowie

# Literatur

die vorhandenen theoretischen Perspektiven dazu sichten und zusammenfassen. *Bernward Wember* (1993) wiederum konstatiert in seinen noch eher spekulativen Überlegungen eine „Bauch-Kopf-Schere“ beim Zuschauer: ein Auseinanderklaffen von unspezifischer emotionaler Betroffenheit durch Katastrophenbilder bei gleichzeitiger Unfähigkeit zur rationalen Verarbeitung dieser Gefühle. Ebenfalls aus einer rezipientenorientierten Perspektive verfasst ist der Forschungsbericht von *Peter Vitouch* (1993). Nach seinen empirischen Untersuchungen werden unterschiedliche Strategien der Angstbewältigung im Rahmen der Sozialisation erworben, und inadäquate Angstbewältigungsstrategien wiederum reduzieren die Fähigkeit, Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten, wobei zwei Typen von inadäquater defensiver Angstbewältigung unterschieden werden: „Represser“ konsumieren im Fernsehen eher sogenannte „heile-Welt-Sendungen“ als Kompensation für eine sie ängstigende Umwelt. Durch geringe Informationsaufnahme, resultierend auf der Vermeidung von Nachrichten, wird potentiellen Gefahren- und Angstreizen aus dem Weg gegangen. Gerade umgekehrt ist die Angstbewältigung der „Sensibilisierer“, die sich verstärkt Gefahren- und Angstreizen aussetzen. Die aufgenommene Information wird jedoch auf einem geringen Integrationsniveau stereotyp verarbeitet.

Ein weiterer expandierender Forschungsbereich, basierend vorab auf qualitativen Untersuchungen, befasst sich mit der individuell je unterschiedlichen Nutzung und Rezeption von Mediengewalt etwa durch Kinder und Jugendliche (*Theunert* u.a. 1992; *Glogauer* 1993; *Schorb* 1994), durch Frauen (*Rogge* 1991; *Luca* 1993 und 1994) oder speziell bezogen auf TV-Krimis (*Süss* 1993) und Horror-Videos (*Vogelsang* 1991). Gemeinsam ist diesen Ansätzen ihre Kritik an den „objektiven“ Befunden von Inhaltsanalysen. Sie müssen ergänzt werden durch die Frage, wie Kinder Gewalt definieren, welche Bedeutung sie dieser im Alltag und im Fernsehen beimessen und wie sie mit Gewaltdarstellungen umgehen. In geschlechtsspezifischer Hinsicht zeigt sich, dass Mädchen und Frauen eher Angstsymptome zeigen und ihre Erfahrungen mit Medien in höherem Masse als angstbesetzt benennen, als Jungen und Männer das tun.

Zusammenfassend betrachtet präsentiert sich der Forschungsbereich "Medien und Gewalt" zu Beginn der neunziger Jahre also vielfältiger als auch schon: Die Fixierung auf die Erforschung der Auswirkungen von fiktionaler Fernsehgewalt ist in inhaltlicher Hinsicht durch das Hin-zukommen von neuen Themen wie dokumentarische

Gewalt, Frauen und Mediengewalt und Gewalt gegen Ausländer abgeschwächt worden, und in methodischer Hinsicht finden sich neben quantitativen Wirkungsexperimenten vermehrt sowohl differenzierte quantitative wie qualitative Inhaltsanalysen als auch qualitative Studien zur Wahrnehmung und Rezeption von Mediengewalt. Nach wie vor gibt es jedoch kaum wissenschaftliche Untersuchungen und gesichertes Wissen sowohl über den Umgang der Fernsehsender mit Gewalt als auch über die gesellschaftlichen Regelungsversuche des Problems Mediengewalt (als Ausnahme: Zeitschrift *tendenz* 1993 oder *Hamelink/Linné* 1994). Am ehesten finden sich noch allgemeine Erörterungen über den Beitrag der Medienpädagogik zur Gewaltproblematik (z.B. *Doelker* 1993) oder speziell für den schulischen Umgang mit Mediengewalt aufbereitete Materialien und Unterrichtsvorschläge (z.B. *Büttner* 1990 oder Thema Gewalt 1993).

## Literatur:

- Bonfadelli, Heinz: Bad News. Zur Wirkung von Mord und Totschlag in Nachrichten und Reportagen. In: Tilmann Gangloff / Stephan Abarbanell (Hg.): Liebe, Tod und Lottozahlen. Fernsehen in Deutschland. Steinkopf Verlag: Hamburg / Stuttgart 1994, S. 47-55
- Bonfadelli, Heinz: Gewalt im Fernsehen - Gewalt durch Fernsehen. In: Heinz Bonfadelli / Werner A. Meier (Hrsg.): Krieg, AIDS, Katastrophen ... Gegenwartsprobleme als Herausforderung der Publizistikwissenschaft. Universitätsverlag Konstanz: Konstanz 1993, S. 149-174
- Bryant, Jennings / Dolf Zillmann (Hrsg.): Media Effects. Advances in Theory and Research. Lawrence Erlbaum: Hillsdale, N.J. 1994, 505 Seiten
- Büttner, Christian: Video-Horror. Schule und Gewalt. Beltz: Weinheim / Basel 1990
- Doelker, Christian: Mediengewalt von A (wie Aristoteles) bis Z (wie Zombie). In: Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen LfR: Gewalt im Fernsehen: (K)ein Thema für Kindergarten und Schule? LfR-Dokumentation Band 8. LfR: 1993, S. 10-23
- Glogauer, Werner: Die neuen Medien verändern die Kindheit. Nutzung und Auswirkungen des Fernsehens der Videospiele, Videofilme u.a. bei 6- bis 10jährigen Kindern und Jugendlichen. Deutscher Studienverlag: Weinheim 1993, 167 Seiten
- Glogauer, Werner: Kriminalisierung von Kindern und Jugendlichen durch Medien. Wirkungen gewalttätiger, sexueller, pornographischer und satanischer Darstellungen. Nomos: Baden-Baden 1993
- Godenzi, Alberto: Gewalt gegen Frauen in den Medien. Delegationsbericht des eidg. Büros für Gleichstellung von Frau und Mann - eine Interventionsagenda. In: Widerspruch, 14, 28/1994, S. 114-122
- Groebel, Jo / Uli Gleich: Gewaltprofil des deutschen Fernsehprogramms. Eine Analyse des Angebots privater und öffentlich-rechtlicher Sender. Leske+Budrich: Opladen 1993
- Hamelink, Cees / Olga Linné (Hrsg.): Mass Communication Research: On Problems and Policies. The Art of Asking the Right Questions. Part III: On Violence. Ablex: Norwood, N.J. 1994

- Hoffmann, Detlef: Aktuelle Probleme der Medienwirkungsforschung. In: Medium, 3/1994, S. 64-68
- Hugger, Paul / Ulrich Stadler (Hrsg.): Gewalt: Kulturelle Formen in Geschichte und Gegenwart. Unionsverlag: Zürich 1995, ca. 300 Seiten
- Kappeler, Susanne: Mediengewalt - Gewalt ohne Täter und Opfer? In: Widerspruch, 14, 28/1994, S. 123-136
- Kepplinger, Hans Mathias / Stefan Dahlem: Medieninhalte und Gewaltanwendung. In: Hans-Dieter Schwind u.a. (Hrsg.): Ursachen, Prävention und Kontrolle von Gewalt. Band III: Sondergutachten. Dunker & Humblot: Berlin 1990, S. 381-396
- Krebs, Dagmar: Gewalt und Pornographie im Fernsehen - Verführung oder Therapie? In: Klaus Merten / Siegfried Schmidt / Siegfried Weischenberg: Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Westdeutscher Verlag: Opladen 1994, S. 352-376
- Krüger, Udo Michael: Gewalt in Informationssendungen und Reality TV. In: Media Perspektiven, 2/1994, S. 72-85
- Kunczik, Michael: Gewalt und Medien. Böhlau Verlag: Köln / Weimar / Wien 1994; aktualisierte 2. Auflage, 276 Seiten
- Küpfer, Adriano: „... darunter zwei Asylbewerber.“ Eine quantitative Inhaltsanalyse von Schweizer Tageszeitungen zur Asylthematik. Hrsg. von der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission: Bern 1994, 242 Seiten
- Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen LfR: Gewalt im Fernsehen: (K)ein Thema für Kindergarten und Schule? LfR-Dokumentation Band 8, LfR: 1993, 148 Seiten
- Luca, Renate: Medienerfahrung und Angst. Problematische Rollenklischees in den Medien aus der Sicht weiblicher Identitätsentwicklung. In: medien praktisch, 1/1994, S. 25-28
- Luca, Renate: Zwischen Ohnmacht und Allmacht: Unterschiede im Erleben medialer Gewalt von Mädchen und Jungen. Frankfurt am Main / New York 1993
- Rauchfleisch, Udo: Allgegenwart von Gewalt. Sammlung Vandenhoeck. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 1992, 258 Seiten
- Rogge, Jan-Uwe: Vom Umgang mit Aggressionen: He-Man, Skeletor und die Barbiepuppe. Geschlechtsspezifische Aspekte im medienbezogenen Handeln von Kindern. In: Medien und Erziehung, 35, 4/1991, S. 191-201
- Schorb, Bernd: Medienkultur und Mediengewalt. Zur Theorie der Wahrnehmung und Verabreichung von Medieninhalten. In: Medien und Erziehung, 38, 4/1994, S. 199-207
- Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (Hrsg.): Fernsehen, Kinder und Gewalt. Bern 1994, 68 Seiten
- Süß, Daniel: Der Fernsehkrimi, sein Autor und die jugendlichen Zuschauer. Medienkommunikation aus drei Perspektiven, am Beispiel des Tatort-Krimis „Kameraden“. Hans Huber: Bern 1993
- tendenz. Magazin für Funk und Fernsehen der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien. Nummer III / 1993
- Thema „Gewalt“. 36 Arbeitsblätter für einen fächerübergreifenden Unterricht: Gymnasium / Realschule. Mit didaktisch-methodischen Kommentaren. Klett Verlag: Stuttgart u.a. 1993
- Theunert, Helga u.a.: Zwischen Vergnügen und Angst - Fernsehen im Alltag von Kindern. Vistas: Berlin 1992
- Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Zur Typologie des Zuschauerhaltens. Westdeutscher Verlag: Opladen 1993
- Vogelsang, Waldemar: Jugendliche Video-Cliquen. Action- und Horrorvideos als Kristallisationspunkte einer neuen Kultur. Westdeutscher Verlag: Opladen 1991
- Wember, Bernward: Die Bauch-Kopf-Schere. Oder: Was machen Menschen mit Informationen? In: Themenheft „Nachrichten- und Informationsprogramme im Fernsehen“. In: Medium spezial 1993, S. 31-36
- Widerspruch. Beiträge zur sozialistischen Politik. Heft 28, Dezember 1994: Medien, Macht & Märkte, 192 Seiten
- Winterhoff-Spurk, Peter: Gewalt in Fernsehnachrichten. In: Michael Jäckel / Peter Winterhoff-Spurk (Hrsg.): Politik und Medien. Analysen zur Entwicklung der politischen Kommunikation. Vistas Verlag: Berlin 1994, S. 55-69
- Zwingli, Marcel: Fremde schwarz auf weiss. Eine Analyse der Ausländerberichterstattung in der Deutschschweizer Presse. Asylkoordination Zürich: Zürich 1995, 120 Seiten